

# IN 80 TAGEN UM DIE WELT ...



... so lautete das Motto der diesjährigen Sonnwendfeier der JDAV Bezirk München, bei welcher sich wieder viele Jugendgruppen aller Altersklassen und deren Jugendleiter versammelt haben, um gemeinsam ein tolles Wochenende zu verbringen und einfach ein bisschen Spaß zu haben. Insgesamt waren 91 Teilnehmer dabei.

Am Freitag, den 22. Juni 2012 ging es zuerst mit der Bahn nach Parsberg und dann noch zwölf Kilometer mit dem Fahrrad zum Zeltplatz in Buch. Vollgepackt, mit Rucksäcken und Fahrradtaschen, trafen nach und nach die Jugendgruppen ein und bauten zuerst einmal ihre Zelte auf, die angenehmerweise im Auto mitgefahren waren. Hungrig von der Hinfahrt tummelten sich bald alle um die beiden Grills, da jeder noch einen Platz für sein Fleisch oder Würstchen ergattern wollte. Für die Übertragung des EM-Spiels Deutschland gegen Griechenland, das die meisten nicht verpassen wollten, sorgten ein Beamer und ein zur Leinwand umfunktioniertes Spannbetttuch. Am Samstagmorgen hatten Kinder und Jugendleiter die Nacht gut hinter sich gebracht und verspürten nun Lust auf Frühstück. Die heiß ersehnten Semmeln kamen jedoch ein klein wenig verspätet, was aber nicht weiter schlimm war. Verhungert ist letztendlich keiner.

Als nächstes begann das allseits beliebte Geländespiel, das wie schon gesagt dieses Jahr unter dem Motto „In 80 Tagen um die Welt“ stand. Hierfür wurden die Kinder in mehrere Gruppen aufgeteilt. Es gab verschiedene Kontinente mit jeweils drei Ländern als Aufgabenstationen. Zum Beispiel mussten die Gruppen in England den „Käse fangen“, in Japan gekonnt mit Essstäbchen umgehen, in Neuseeland Ringe aus dem Wasser fischen, in Frankreich Baguettes balancieren, in Mexiko scharfe Chilis essen, oder in Texas sogar einer Kuh (leider keiner echten) hinterherjagen. Bei gelöster Aufgabe gab es eine Postkarte aus dem jeweiligen Land, und/oder ein paar „Fiaskos“ – so nannte sich die Währung, mit der man sich Transportmittel besorgen



konnte, um zwischen den Kontinenten hin- und herzuwechseln. Am Ende gewannen diejenigen, die mit ihren Postkarten am meisten Punkte gesammelt hatten. Voller Elan reisten die Gruppen von einem Land ins nächste und von Kontinent zu Kontinent. Fleißig wurden Postkarten gesammelt und Geld verdient und so manches Mal auch



gleich wieder für sinnlose Reisen zum Mond zum Fenster rausgeschmissen.

Nachdem die „80 Tage“ vorüber waren, kamen die Kinder zurück zum Zeltplatz. Während die Sieger genannt wurden und die Gruppen ihre Preise abholten, bekam der eine oder andere schon etwas über den Kopf gekippt, was die jährliche Wasserschlacht einleitete. Bald rannte jeder mit seiner Flasche oder anderen Behältnissen, wie beispiels-

weise Töpfen oder sogar Fahrradtaschen, von den Wasserhähnen über den Platz und wieder zurück. Erst als die komplette Meute von oben bis unten vollkommen durchnässt war, nahm die Schlacht langsam ein Ende, und es bildete sich eine Schlange vor den wenigstens lauwarmen Duschen. Danach widmeten sich viele dem Frisbee-, Volleyball- und Fußballspielen oder lagen einfach nur ein bisschen in der Sonne und relaxten. Einige machten sich schon ans Kochen, und



auch die Feuerstelle für den Abend wollte noch vorbereitet werden. Nachdem alles erledigt war, wurde zum Essen aufgerufen, und das leckere Chili con Carne landete geradewegs in den Mägen. Auch der darauffolgende Nachtisch war schnell weggeessen.

Langsam begann es zu dämmern und die „Bierbank-Bänke“ rund um die Feuerstelle füllten sich. Der aus Holzpaletten, Zweigen und Zeitungsknüllern aufgebaute Turm wurde angezündet und das Sonnwendfeuer fing an zu brennen. Schnell wurde es so heiß, dass bald alle samt Bänken stückchenweise ein paar Meter zurückrutschten. Anfangs erreichte das Feuer sogar eine Höhe von zehn Metern (nachgemessen auf einem Foto)! Es brannte jedoch schnell wieder ein wenig herunter, sodass die Bänke wieder Stück um Stück näherrückten. Kinder und Jugendleiter saßen bei gemütlicher und lustiger Stimmung ums Feuer herum, und bald machten Marshmallows und vom Vorabend übriggebliebene Würstchen die Runde. Auf Stöcke gespießt wurden diese über dem Feuer gegrillt und verspeist.

Der Sonntag begann aufgrund Schlafmangels mit müden Gesichtern. Aber die Tatsache, dass die Semmeln zur Abwechslung mal zu früh ankamen, lockte dann doch viele aus ihren Schlafsäcken. Nach dem Frühstück ging es leider auch schon wieder ans Sachenpacken und Zusammenlegen der Zelte. Zudem gab es für jede Jugendgruppe noch eine Aufgabe zu erledigen, die entweder aus Müll-Aufsammeln, Putzen oder Ähnlichem bestand. Was mit dem restlichen Tag anzufangen war, durfte jede Gruppe wie immer für sich selbst entscheiden.

Und so ging für alle eine superschöne, lustige Sonnwendfeier zu Ende, wie es sie hoffentlich auch in den nächsten Jahren weiterhin noch geben wird!

Bedanken möchten wir uns hierbei beim Organisationsteam, das es wieder einmal geschafft hat, eine wunderschöne, lustige und auch nasse (durch die Wasserschlacht) Sonnwendfeier auf die Beine zu stellen. Dieses Jahr waren einige „Neue“ im Orgateam, die hierbei die Chance hatten, sich einzuarbeiten. Ein besonderer Dank geht an die „Alten“ die es geschafft haben, mit einer Ruhe und Gelassenheit die „Neuen“ einzuarbeiten, und die trotzdem die Sonnwendfeier am Laufen hielten. Alles in allem eine super Kombination des Organisationsteams.

Natürlich darf man bei den Danksagungen auch nicht die Köche der Sektion Hochland vergessen. Die Sektion Hochland kocht jedes Jahr am Samstagabend für alle Jugendgruppen & Jugendleiter ein super Essen, wo sich alle nach dem anstrengenden Tag stärken können.

Bericht: Johanna Löffler

Bilder: Martin Kuhn

## Die ultimative Erholung

MIT DER JUGEND B  
IN DER FRÄNKISCHEN

Die Haken waren viel zu weit auseinander, der Kuchen hat viel zu gut geschmeckt, und das Eis war überhaupt zu kalt. Jammern auf hohem Niveau mit der Jugend B.

Eigentlich würden wir jetzt gerade im Allgäu durch knöchelhohen Schnee stapfen, es war nämlich eine Biwakdurchquerung geplant. Die Aussicht darauf, an zugefrorenen Seen zu campen und über vereiste Kare zu rutschen, war uns nicht verlockend genug. Stattdessen schaufelt sich Lena gerade eine Riesengabel Kuchen in den Mund, Franca isst genüsslich ein Eis, und Amelie durchsucht den Kletterführer nach Routen mit einigermaßen vielen Haken, schließlich sind wir ja nicht nur zum Essen in der Fränkischen Schweiz.

Schon zwei Meter nach dem Bahnhof Forchheim gab es die ersten Verluste. Simons Kette ging flöten. Da wir unser ganzes Gepäck samt Kocher, Essen und Zelten auf die Fahrräder geschnallt hatten, machte uns jede kleine Steigung zu schaffen. Auf dem Weg zum Gasthof Eichler, entlang an idyllischen Bächen und Wiesen, folgten wir brav der Beschilderung. Da wir dann immer steiler und höher hinaus kamen, muss das wohl ein Mountainbike-Weg gewesen sein. Die folgenden „Umfälle“ und Verwicklungen diverser Gurte und Bänder in den Zahnkränzen unserer Fahrräder wurden nur noch durch Nathalies Bremsfail übertroffen. Man weiß bis heute nicht, wer härter war – sie oder die Leitplanke.

Szenenwechsel: Während Samuel sich an der Signalstein-Südwand über den Überhang abseilte,



folgten ihm verwunderte Blicke von Zuschauern, die sich still die Frage stellten, wo hier der Sinn liegt. Wir wissen es auch nicht so genau, hatten aber jede Menge Spaß. Am nächsten Tag musste zuerst jeder alle Routen bezwingen, bevor die Riesenschaukel eingeweiht werden konnte. Flink wie ein Eichhörnchen, mit Bandschlingen gesichert, hatte uns Martin, während wir beim Klettern waren, ein langes Seil zwischen zwei Bäume gehängt, an dem man bergab rennen und ab der Hälfte abspringen konnte.

Nach getaner Arbeit wollten wir uns natürlich erst mal alle gründlich entspannen. Für die ultimative Erholung startete man mit 100 Metern Matschtreten und jeder Menge Herumgedümpel in der viel zu seichten und kalten Trubach. Anschließend nehme man unter ständiger Aufsicht eine Piri-Piri-Chilischote ein und verweigere jedes Wasser.

Wenn der Effekt noch verstärkt werden soll, muss ein Löffel Zimt zugeführt werden. Die anschließenden Höllenqualen werden durch ins Gesicht aufgelegte Gurkenschalen gemildert.

Elias, einer der wenigen, die sich dieses Programm vollständig angetan haben, steht in der Astgabel und klinkt seinen Karabiner ein. Der Start auf der selbst gebauten Seilrutsche ist freigegeben. Er springt. Ein greller Blitz durchzuckt die Nacht. Er kneift die Augen zusammen, und genau mit diesem Ausdruck bannt Phia sein Gesicht für die Ewigkeit auf ein Foto. Als letztes fliegt Samuel. Jetzt hängt das Seil ein ganzes Stück durch, was eventuell auf Marius' sonst recht ausgefeilte Baukünste zurückzuführen ist.

Nach dem letzten Rutsch kriechen wir erschöpft in unsere Schlafsäcke, die alle in einer Doppelreihe im Freien aufgereiht sind. Wir schauen glücklich, aber auch ein bisschen traurig in den Sternenhimmel, denn morgen geht's dann leider auch schon wieder zurück. Gestählt und geübt in Vorstieg, Sichern und Klettertechnik steht auf unserer nächsten Tour dem Klettern nun nichts mehr im Wege, außer der Wand.

Von der Jugend B, Martin Kuhn  
und Phia Deinhart

## ÇA COLLE, ÇA COLLE!

Wie letztes Jahr ging es in den Osterferien wieder zehn Tage nach Fontainebleau. Mit dabei waren dieses Mal wieder Thomas, Kathi, Spiri, Flo, Bini und Romy (aus dem Wettkampfkader 3 von München und Oberland, alle um die 10 Jahre alt), Silja, Esther und Anna (aus dem Sichtungskader, 8 Jahre alt). Natürlich auch die Trainer Nils und Fabi mit Steffi und Sina.

Obwohl wir uns alle auf die Ferien in Bleau freuten, war die Aussicht auf die zehn Stunden lange Fahrt nicht sehr erfreulich. Doch auch diese ging mit Musikhören, Rubik Cubes, Lesen und Langweilen irgendwann vorbei. Als wir dann nach einer halben Ewigkeit endlich in der Wohnwagensiedlung Bois-le-Rois ankamen, waren wir alle fix und fertig und bezogen müde unsere Wohnwägen. Die Jungs hatten einen für sich alleine und alle, die sich von herumfliegenden Socken und sonstiger Unordnung nicht gestört fühlten, konnten diesen auch betreten.

Bepackt mit acht Crashpads ging es am nächsten Morgen dann endlich ab ins Bouldergebiet. Dank „ça colle!“ (deutsch: „es klebt!“) hatten wir auch eine bessere Chance, schwere Boulder zu klettern. Insgesamt schafften wir fünf 7a's. Außerdem einige 6c+, 6b's und die erste 6a auf der Welt (Marie Rose, Bas Cuvier). Schon nach wenigen Tagen waren unsere Finger durch und manche sogar blutig. Doch trotzdem gaben wir noch Vollgas. Besonders an Ostern, denn da waren oben auf den



Felsen Ostereier versteckt. Insgesamt hatten wir wieder Glück mit dem Wetter, doch an ein paar Tagen regnete es nachmittags, und wir mussten leider früher heimgehen. Weil wir an diesen Tagen nicht draußen essen konnten, quetschten wir uns zu dreizehn in einen

Wohnwagen für fünf und testeten dessen Maximalfassungsvermögen. Einen Trost hatten wir jedoch: Wenn es regnete, danach die Sonne schien und dann auch noch ein leichter Wind wehte, war am nächsten Tag „ça colle“ angesagt.

Leider vergingen die zehn Tage auch dieses Mal wieder wie im Flug, und wir mussten schon bald die Heimreise antreten, worüber wir nicht sehr glücklich waren. Zwar freuten wir uns auch wieder auf zu Hause, aber so wirklich wollten wir uns nicht von den Boulderblöcken trennen.

Text: Romy Fuchs (Gewinnerin Stadtmeisterschaft und Oberlandcup 2011 und 2012 bei den Mädchen)

Fotos: Fabian Werner

## UNSERE ERSTE HOCHTOUR



Obwohl wir, die Bergwachtjugend, natürlich immer noch Gefallen an Klettern, Wandern und unseren sonstigen Aktivitäten finden, probieren wir vom 15. bis 17. Juni 2012 mal was Neues aus: Wir starten unsere erste Hochtour am Taschachhaus.

Am Freitag um drei treffen wir uns in Thalkirchen, wo wir unsere vollbepackten Rucksäcke in die Autos laden und sogleich losfahren. Das Taschachhaus im Pitztal ist unser Ziel. Am Parkplatz angekommen wartet ein noch ca. zweieinhalbstündiger Aufstieg auf uns, den wir trotz dem sich langsam einstellenden Hunger schnell hinter uns bringen müssen, da wir sowieso schon ein wenig spät dran sind. Netterweise wird uns auch zwei Stunden nach Essenszeit noch ein leckeres Menü auf den Tisch gezaubert. Nachdem auch der abschließende Kuchen in unseren Bäuchen verschwunden ist, gehen wir allmählich in unsere Betten, um für den nächsten Tag einigermaßen fit zu sein. Am Samstagmorgen wecken uns strahlender Sonnenschein und ein wolkenloser Himmel, welche uns übrigens das ganze Wochenende begleiten. So lässt es sich doch viel leichter aufstehen. Nach Frühstück, Rucksackpacken und dem Einstellen der Steigeisen auf die richtige Schuhgröße machen wir uns auf den Weg zu einem Bereich am Gletscher, wo wir den kompletten Samstag mit Steigeisengehen, Spaltenbergungsübungen und Eisklettern verbringen. Der eine oder andere von uns wird auch ein wenig



eingeseift. Am Ende des Tages sind wir alle müde und infolgedessen froh, als wir nach dem Abstieg am Haus ankommen. Mittlerweile sieht man in einigen Gesichtern schon die Schäden, welche die hartnäckige Sonne am Gletscher hinterlassen kann, wenn man sich nicht gut genug eincremt: Heftige Sonnenbrände sind die Folge. Da sich ebenfalls der Hunger mal wieder meldet, kommt uns das baldige Essen sehr gelegen. Nachdem wir noch ein bisschen zusammengesessen sind,

heißt es so schnell wie möglich schlafen gehen, weil der Wecker uns morgen früh schon um halb sechs aus dem Schlaf reißen wird. Nach einer gefühlt sehr kurzen Nacht herrscht Müdigkeit beim Frühstück, die jedoch beim Aufbruch langsam verfliegt. Heute wollen wir die Umrundung des Pitztaler Urkunds antreten.

Zuerst geht es über den Wanderweg und einige Schnee- und Geröllfelder, bis wir nur noch den Gletscher vor uns sehen können. Hier wird ange-seilt. Am höchsten Punkt angekommen, gibt's für uns ein bisschen was zu feiern, da wir etwas über 3000 Meter sind und damit unseren Höhenrekord geknackt haben. Nach einer kurzen Brotzeit geht es auch schon wieder bergab. Es wartet jedoch noch ein kleines Highlight auf uns, welches aus einer lustigen Rutschpartie durch den Schnee besteht. Dies dient zudem zu Übungszwecken, um uns zu zeigen, wie man sich am besten abfangen kann, wenn man einmal abrutschen sollte. Als wir so gegen Mittag wieder am Taschachhaus sind, packen wir unsere restlichen Sachen noch in unsere Rucksäcke und treten den Weg zum Parkplatz an. Müde und geschafft steigen wir in die Autos und machen uns auf den Heimweg. Bei einer Tankstelle lassen wir die Tour noch mit einem Eis ausklingen. Es war auf jeden Fall eine tolle neue Erfahrung, und wir denken und hoffen, dass diese erste nicht unsere letzte Hochtour gewesen ist.

Text: Johanna Löffler

Bilder: Korbinian Reiter und Joanna Melle

Eine neue JDAV Jugendgruppe ist

## VOM BOULDERN INFIZIERT

... geht aber trotzdem auch mal Routen!

Das Gymnasium Ottobrunn kooperiert nun schon eine halbe Ewigkeit lang mit dem DAV. Angefangen hat es mit dem Bau der schuleigenen Kletterwand. So eine Wand will aber auch benutzt werden – also wurden einige Lehrer zu Wandbetreuern und Schüler zu Jugendleitern ausgebildet und haben dann den Wahlkurs Klettern am Ottobrunner Gymi angeboten.

Ich – momentan ein Schüler der Q11 der oben genannten Schule – wurde auch schon in der fünften Klasse vom „Klettervirus“ infiziert. Damals wurde meine Gruppe auch von zwei JDAV-Jugendleitern betreut, und wir hatten einfach immer megaviel Spaß. Die Jugendleiter verließen leider vor einigen Jahren die Schule, und unsere Gruppe stand „leiterlos“ da. Das hieß für mich: Kletter- bzw. Boulder-Training in Thalkirchen. Mit dem Sport ging es weiter, aber mit der Gruppe leider nicht.

Dann hat mal ein Sportlehrer gefragt, ob ich nicht beim Betreuen einer neuen Gruppe helfen wolle. Natürlich wollte ich! Ich musste allerdings noch 2½ Jahre warten, bis ich altersmäßig die Ausbildung absolvieren konnte. Nachdem ich nun den Jugendleiterschein habe, leite ich meine seit drei Jahren bestehende Jugendgruppe „GO on the rocks“ jetzt selbstständig als JDAV-Gruppe – die Teilnehmer sind 13–15 Jahre jung. Wie der Name vermuten lässt, sind wir viel beim Bouldern und Klettern und versuchen, wenn's grad mal passt, an den Fels zu kommen. Unser Alltagsprogramm besteht aus einem wöchentlichen Bouldertraining – wenn es in den Fingern mal zum Sportklettern juckt, dann gehen wir auch mal Routenklettern. In München hat man ja die Qual der Wahl, wo man so hingehet. Das entscheiden wir immer spontan nach Wetter, ausstehenden „Draußen-Projekten“ und nach anstehenden Wettkämpfen. Hier ist die Grup-



pe – motiviert durch die vielen Münchner (Spaß-)Wettkämpfe sowie die Schulwettkämpfe – auch ganz gut dabei. Nach dem Qualifikationssieg bei den Bayerischen Schulbouldercups konnten wir im Landesfinale auf der ISPO einen hervorragenden zweiten Platz belegen.

Dafür muss natürlich trainiert werden. Hierzu sind wir sehr viel in der Boul-

derwelt, manchmal aber auch im High East oder in Thalkirchen. Wenn es mal schnell unter der Woche rausgehen soll, dann fahren wir nach Buchenhain oder zum Buildern, bei mehr Zeit z. B. auf die Kampenwandhütte oder nach Kochel. Wenn wir wegen der Schule mal nicht die Zeit haben, irgendwo hinzufahren, haben wir als Schulkooperationsgruppe auch noch die Möglichkeit, in die schuleigene Turnhalle zu gehen, wo wir ja eine coole Wand, aber auch Trampoline, Turngeräte & Co. benutzen können.

Fest steht eins: Weder beim Trainieren noch beim Flanieren wird uns langweilig!

Die Jugendgruppe „GO on the rocks“  
Bericht von Benjamin Lipinski